

Ingeborg Tichy-Luger im Gespräch mit Renato Zanella über seine Choreographie für Marco Arturo Marellis Neuproduktion der Operette „Die Lustige Witwe“ an der Volksoper Wien und sein erfolgreiches Comeback in Verona

## Zwischen ‚Witwe‘ und Verona

Zum Ausklang des Jahres 1905 feierte die Operette „Die lustige Witwe“ ihre Uraufführung und trat sofort ihren Siegeszug um die ganze Welt an. Bis heute ist die Liebesgeschichte von Hanna Glawari und Danilo Danilowitsch nicht aus der Mode gekommen. Marco Arturo Marelli, dessen internationale Karriere 1987 an der Volksoper in Wien begann, kehrt in bewährter Personalunion als Regisseur und Bühnenbildner an das Haus zurück und wird mit dieser Neuproduktion erstmals eine Operette inszenieren.

„Es ist eine große Verantwortung, eine neue ‚Lustige Witwe‘ zu bringen, weil dieses Stück zur Tradition gehört, und die Erwartung immer sehr hoch ist. Ich habe mit Marco Arturo Marelli noch niemals zusammengearbeitet, er ist jedoch einer meiner Lieblingsregisseure und -ausstatter. Unsere Wege haben sich während meiner Zeit als Ballettdirektor in der Wiener Staatsoper schon oft gekreuzt, und er hat immer gerne bei Ballett zugeschaut. Nun kommen wir zusammen. Marelli hat sich gewünscht, mit mir zu arbeiten. Darüber habe ich mich sehr gefreut, weil er ein fantastischer, innovativer und ästhetischer Mensch ist, was für mich sehr wichtig ist“, freut sich Renato Zanella. „Diese ‚Lustige Witwe‘ ist Marellis erste Operette, und er hat in vielen seiner Inszenierungen schon bewiesen, dass er Humor hat. Marelli hat tolle Ideen, und es entsteht eine ganz neue ‚Witwe‘. Es gibt kein Detail, das er nicht extrem analysiert. Die Entwicklung des Stücks entsteht bereits in der Vorbereitung, bevor wir mit den Proben beginnen. Ich mache die Choreographie der Tanzeinlagen und Bewegungsregie für die Sänger. Marelli will mich bei seinen Proben dabei haben für jeden

kleinsten Marsch- oder Walzerschritt. Es ist klug, dass er nicht zu viel Freiraum lässt. Marelli ist stilistisch sehr genau, auch ich muss mich anpassen, was eine große Herausforderung ist. Jeder Künstler bringt sowieso etwas eigenes von sich in seine Rollengestaltung ein. Aber wenn das 100 Prozent sind, dann ist es für die Produktion gefährlich. Alle Beteiligten müssen sich immer nach dem Wunsch des Regisseurs richten. Auch ein Choreograph muss zuerst dem Regisseur dienen und nicht seine eigene Sache machen. Marco Arturo Marelli und ich sind jetzt in der Vorbereitung ständig in Kontakt, und es gibt einen fast täglichen Report, wie die Proben laufen oder über kleine, neue Ideen. Marelli nimmt sich immer Zeit dafür, über Musikalisches, Stilistisches und Dramaturgisches kann ich immer mit ihm diskutieren.“

„Der dritte Akt bringt viel Neues: wie die Grisetten erscheinen, in welchem Bühnenbild, in welchem Rahmen. Die Grisetten sind sehr geheimnisvoll, nicht laut und vulgär, wodurch sie sehr verführerisch wirken. Bei Marelli wird der dritte Akt nicht zur üblichen Maxim-Show für das Publikum, bei der am Schluss Hanna und Danilo zusammenfinden, Bussi, Bussi und vorbei – das ist ein Klischee. Dramaturgisch gefällt mir dagegen sehr, was Marco Arturo Marelli daraus macht: ein Fest bei Hanna Glawari zu Hause. Dadurch schafft er eine Intimität, die für mich wichtig ist.“

**Premiere - Volksoper Wien:**  
**Die Lustige Witwe | 19. Mai 2011 | 19 Uhr**

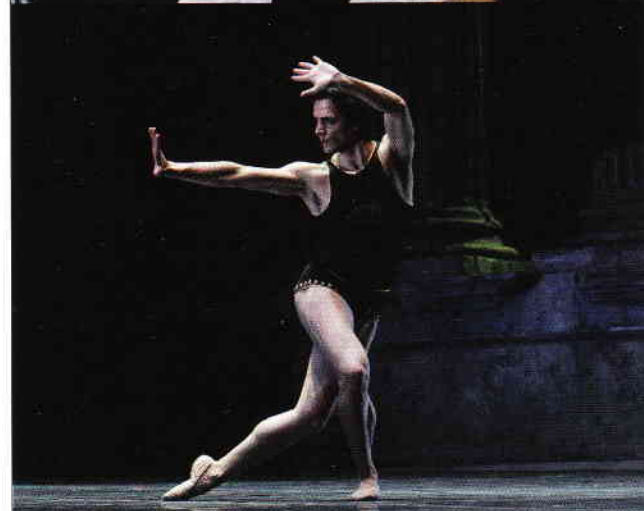
- Fortsetzung des Interviews: bitte umblättern -



MARIA KOUSOUNI IN „DER FEUERVOGEL“



RENATO ZANELLA BEIM ÜBEN



GIUSEPPE PICONE IN „APOLLON MUSAGETE“



ILENIA MONTAGNOLI, BOJANA NENADOVIC OTRIN, SCILLA CATTAFESTA IN „APOLLON MUSAGETE“

- Fortsetzung des Interviews mit Renato Zanella -

„Im Februar 1981 - vor dreißig Jahren - hatte ich meine Heimatstadt Verona verlassen. Vor zwei Jahren wurde ich von der Fondazione Arena di Verona beauftragt, anlässlich ‚40 Jahre Placido Domingo in Japan‘ die Balletteinlagen für ‚Carmen‘ und ‚Aida‘ zu choreographieren. Da haben sie mich arbeiten gesehen und kennengelernt, das war ein guter Kontakt, und kurz danach habe ich die Einladung der Fondazione für die heurige Wintersaison bekommen. Dieser Anlass war ein guter Start für mich in Verona nach vielen Jahren meiner Arbeit im Ausland.“

Die Fondazione wollte einen Strawinski-Abend mit dem italienischen Namen ‚Omaggio a Stravinskij‘ im Teatro Filarmonico veranstalten, mit neuen Versionen zu zwei seiner berühmten Ballettmusiken: ‚Apollon Musagète‘ und ‚Der Feuervogel‘. Ich habe mich sehr gefreut auf den ‚Feuervogel‘, auf ‚Apollon Musagète‘ weniger, weil alle denken dabei nur an eine Version, nämlich die von George Balanchine. Für die Fondazione war es wichtig, diese Musik für ihr Repertoire einstudieren zu lassen, und das war meine Herausforderung, die ich nicht leicht genommen habe.

Ich habe mich entschieden, die beiden Stücke umgekehrt zu gestalten: Wir sind gewohnt Balanchines ‚Apollon Musagète‘ in einer minimalistischen Ausstattung mit wenigen Tänzern zu sehen - ich habe daraus ein schweres Stück gemacht, theatralisch, mit einem großen Corps de ballet und mehr mythologischen und historischen Verknüpfungen - so hat es eine andere Stärke bekommen. Und umgekehrt habe ich den ‚Feuervogel‘ minimalistisch gestaltet. Ich habe eine Zeichnung von Léon Bakst auf einen Tüllschleier malen lassen. Meine Welt, die choreographisch moderne Welt, spielte sich davor, und Elemente der russischen Märchenwelt hinter diesem Schleier ab. Getanzt hat das Ballett der Arena di Verona mit drei Gästen: Maria Kousouni, Bojana Nenadovic Otrin und Giuseppe Picone.

Die komplette Produktion ist von mir: Ich habe Choreographie, Bühnenbild, Kostüme und Licht gemacht - so wie bei meinen allerersten Werken.

Außergewöhnlich für mich war, dass im Teatro Filarmonico für eine neue Produktion die Bühne komplett leergeräumt wird: Gassen weg, kein einziges Licht bleibt hängen, und dann bauen sie die neue Vorstellung. Ich musste nicht darüber nachdenken, was war vorher, und was kommt nachher. Dadurch wird diese Ebene qualitativ sehr hoch.

Das Feed back zu meinem Ballettabend war sehr gut, und die Veroneser waren neugierig auf mich, diesen Italiener, der sich im Ausland einen Namen gemacht hat.

Im Moment leiden die Theater in Italien sehr, das Budget wurde wieder um ‚zig Millionen reduziert, denn Theater sind für diese Regierung nicht so wichtig. An meinem ersten Probenstag sah ich einen Artikel an einer Türe kleben, auf dem stand, dass das Theater von Verona daran denkt, die Ballettsparte zu schließen. Wir haben daraufhin wirklich hart gearbeitet für ein volles Haus und Anerkennung. Die Zusammenarbeit mit diesem tollen Team hat viel Freude gemacht!“

Lieber Renato Zanella, vielen Dank für das Gespräch!